

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzel-Nr. 8.— M. Durch Austräger 37,50 M. pro Woche. Durch die Post 80.— pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an den Verlag. Redaktionspreis: 5.— 6. M. pro Monat. Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau, Postfachkonto Nr. 81059. — Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 8887.

Sonnabend, 4. Novbr. 1922

Anzeigenpreise: Die 9-gespaltene Mittelzeile oder deren Raum 10.— M. Stellen- und Wohnungsgelegenheiten, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 2,50 M. Kleine Anzeigen per Wort 1,50 Mark. — Kellern: Die Mittelzeile 8-gespaltene oder deren Raum im Text 30.— M.

## Was wird die Sozialdemokratie tun?

Die österreichische Entwicklung wiederholt sich in Deutschland. Es ist daher wichtig, zu wissen, was die Sozialdemokratie tun kann und tun wird.

Was tun sie in Oesterreich? Hierauf gibt am besten Antwort die Rede Otto Bauers, auf dem eben stattgehabten Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Um den Wert dieser Rede zu ermessen, sei daran erinnert, daß in Oesterreich von 6 Millionen Einwohnern ungefähr 500000 organisierte Sozialdemokraten, ungefähr 1 Million gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisiert sind. Oesterreich läßt sich bekanntlich „samieren“, das heißt, von allerlei fremden Bankiers, unter Vermittlung seiner eigenen, Gold vorschleusen, wofür es nicht mehr und nicht weniger als eine Kontrolle über alle Zweige des öffentlichen Lebens einräumt. Die Summe beträgt 520 Millionen Goldkronen und Herr Bauer wies nach, daß an Stelle der „unsicheren 520 Millionen Goldkronen, die auf 2 Jahre verteilt, der österreichischen Wirtschaft helfen sollen, sofort und sicher etwa die Hälfte dieses Betrages im Lande aufzubringen wäre, womit der Preis der Knechtschaft erspart und die Samierung durch Selbsthilfe, durch eigene, nicht erzwungene Opfer eingeleitet werden könnte — wenn das Bürgertum zu opfern bereit wäre.“

Nun ist aber nämlich bekannt, daß das Bürgertum zu „Opfern“ nicht „bereit“ ist, zumal wenn ihm sozialdemokratische Lakaien helfen, die Opfer aus dem Proletariat herauszupressen. Herr Bauer bemerkt die „Opferlust des Bürgertums“ ebenfalls. Und was zieht er hieraus für Schlüsse? Echt Sozialdemokratische:

„daß es (das Bürgertum) das (opferfreudig nämlich) nicht ist, bildet die politische Zwangslage, in der Oesterreich der Verflabung entgegengeht. Diesen politisch psychologischen Zwang zu durchbrechen, stehen der Arbeiterklasse keine Gewaltmittel zur Verfügung; ihn zu brechen hilft nur der Appell an die Massen im wahrsten und zugleich edelsten Sinne des Wortes: hinaus ins letzte Dorf, hinunter in die tiefsten Schichten des Indifferentismus, hinein selbst in die Reihen der Gegner — im Kampf um die Seele des Volkes!“

Statt hinein in die Geldschränke der Banken, also statt der Konfiskation der Wucher- und Schiebergewinne, statt durchgreifender Maßnahmen gegen die Bourgeoisie, deren Mittel ausreichen, um das Land zu retten — statt dieser eine ohnmächtige Agitation und das in einem Lande, wo jeder fünfte oder sechste Mensch von der Sozialdemokratie erfasst ist.

Weshalb führen wir dieses an? Weil die deutsche Sozialdemokratie dasselbe Rezept befolgt. Denn der schlaue Otto Bauer sagt nicht das, was geschieht: die arbeitenden Massen Oesterreichs verfallen in einem Elend, das den deutschen Proletariern noch bevorsteht. Der Kampf müßte gehen: um die

### Erfassung der Sachwerte,

nicht aber um die „Seelen“ jener Bourgeois, deren Seelen in ihrem Scherzbuch sitzen. Aber diesen Kampf führt kein Sozialdemokrat. Im Gegenteil. Er unterdrückt den Kampf der Unternehmer gegen die Leiber der ausgemergelten Proletarier: der Achtfundentag wird durchbrochen, die Arbeiter (wie jetzt bei Krupp) fliegen aufs Pflaster, die Reaktion wird frecher denn je. — Die Sozialdemokratie aber beruhigt die „Seelen“ der Proletarier, deren Leiber schier verrotten: man muß eben in der Arbeit; denn die Mark ist gefallen. Man muß eben brav sich ausbeuten lassen, denn die seelendollen Kapitalisten denken an kein „Opfer“. Sie lassen Herrn Ebert noch zwei Jahre auf dem Präsidentensstuhl sitzen — und dafür muß die Stinnespartei, die so republikanisch ist, daß sie auf Hindenburg verzichtet, in die Regierung. Die Sozialdemokraten dulden das — denn sie wissen, entweder muß jetzt gekämpft werden, nicht um die Seelen, sondern um die Fabriken, Bankguthaben und Handelsfreiheit der Unternehmer, oder es muß gelächelt werden.

Sie werden luschen, die Sozialdemokraten. Es gibt auch hierbei verschiedene Methoden, die die österreichischen „Marxisten“ vorgemacht haben. Man kann in der Regierung luschen, man kann auch „Opposition“ außerhalb

der Regierung markieren und luschen. Das zweite ist die dankbarere Rolle, wenn auch dabei viele schöne Kruppen flöten gehen; und dabei kann man desto brutaler die Arbeiterschaft unter das Joch der Bourgeoisie pressen.

Auf beide Möglichkeiten müssen die deutschen Arbeiter eingestellt sein. Die Teuerung steigt weiter. Das bedeutet ein furchtbares Wachsen der Verelendung. Da in Deutschland zwar nicht jeder fünfte oder sechste Mensch von der Sozialdemokratie erfasst ist, wohl aber das Proletariat noch nicht bis auf den Grad der Passivität herunter-

## Den Schlaf aus den Augen!

**Arbeiter! Arbeiterinnen!**  
Beobachtet und kontrolliert die Orgeschtruppen!  
Baut einen guten Nachrichtendienst über die Reaktion aus!  
Bereitet Euch vor, denn Faschisten nicht ebenso vorgehen können, wie die italienischen Faschisten!

gekommen ist, wie in Oesterreich, da überdies in Deutschland eine Kommunistische Partei existiert, dazu infolge der von der Sozialdemokratie hoch epäpkelten Orgeschtruppen die Klassengegensätze zugespitzter sind, so wird es zu ganz anderen Kämpfen kommen als in Oesterreich. Und bei diesen

### Kämpfen um ein Stückchen Brot

wird die Sozialdemokratie nicht mehr um die „Seele des Volkes“ ringen, sondern ihre Roskes und Kuttners werden, wie 1918 und 1919, mit den Weißgardisten, die diese Bewegung niederschlagen wollen, zusammen gegen die hungrigen Arbeiter gehen, genau wie ihre Richter und Severing bei der Zirkus Busch-Demonstration der Faschisten gegen die Kommunisten gingen. Aber 1918 und 1919 waren die Weißgardisten noch schwach. Heute fühlen sie sich schon so stark, daß sie unter Umständen die Roskes und Severings, die Kuttner und Scheidemann mit einem Fußtritt beiseite stoßen werden, wenn sie sie nicht gar abknallen, wie das alles in Italien jetzt Wirklichkeit ist. Deshalb müssen die Kommunisten schon jetzt die übrigen Arbeiter über diese Möglichkeit aufklären.

Aber es ist auch möglich, daß im kommenden Elendwinter nichts dergleichen geschieht; dann wird die Sozialdemokratie zusammen mit Stinnes und Klöckner, mit Thyssen und Krupp die Arbeiterschaft „kalt“ ansquetschen. In der Tat: ihre „Aktionen“ zur

### Stabilisierung der Mark

lassen nicht einmal die kleinen Börsenschieber ihre Tätigkeit unterbrechen. Die Mark fällt und wird fallen; denn nicht die „Börsenspekulanten“ sind schuld an ihrem Fall, sondern die gesamte famose Wirtschaft der mit Stinnes verbündeten Sozialdemokratie ist es. Aber wenn die Mark weiterhin in gleichem Tempo entwertet wird, so sind wir innerhalb weniger Wochen in österreichischen Verhältnissen. Was wird die Sozialdemokratie dann tun? Ja, was kann sie tun? Nichts, als gegen die Arbeiterschaft alle Kräfte des bürgerlichen Staatsapparats spielen lassen.

Man muß allen Arbeitern, insbesondere den neugebauten BSWD-Leuten, das österreichische Beispiel zeigen und die deutschen Erfahrungen dazu: das gibt den besten Boden ab für unsere kommunistische Aufklärungsarbeit, bei der es uns nicht mehr um die „Seelen“ des Proletariats geht, sondern

um dessen ganze Existenz!

## Ein sächsischer Brief.

Leipzig, den 31. Oktober 1922.

Nächsten Sonntag, den 5. November, finden in Sachsen die Landtagswahlen statt. Nach anfänglicher Flaue ist die Wahlbewegung jetzt auf ihrem Höhepunkt. Der Hauptkampf hat sich in den letzten 10 bis 12 Tagen vor der Wahl zusammengefacht. Außer politischen Rücksichten bei der sozialdemokratischen Regierungspartei war für diese Aufgabe mitbestimmend die ungeheure Teuerung. Für Versammlungs-säle muß eine sehr hohe Miete bezahlt werden. Papier ist im Preise ungeheuer gestiegen und die übrigen mit den Wahlen verbundenen Ausgaben sind fast grenzenlos. Das alles wirkte sowohl auf die Versammlungstätigkeit, wie auch auf die sonstige Propaganda hemmend.

Das Bürgertum marschiert in seiner alten Konstellation auf: Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten. Die bürgerlichen Parteien führen organisatorisch zwar getrennt, politisch aber geeinigt, den Wahlkampf mit dem Ziel: Beseitigung der sozialdemokratischen Regierung. Für bürgerliche Wahlplakate und Agitationsmöglichkeiten hat die sozialdemokratische Regierung selbst ausgiebig gesorgt. In allen bürgerlichen Versammlungen, Wahlaufrufen und Wahlplakaten lehrt die Formulierung wieder: die Sozialdemokraten sind an der Macht gemeldet, sie sind die Vertreter des Marxismus — das Ergebnis der sozialdemokratischen Herrschaft ist also das volle Eingeständnis des Bankrottes der marxistischen Theorie. Die bürgerliche Presse weist täglich darauf hin, daß der Wucher in Sachsen ungehindert blüht, daß nichts geschieht zur Vinderung der Not und des Elends der armen Bevölkerung. Die Regierung habe ihre Verpflichtungen nicht erfüllt. Das Elend der Bevölkerung ist unabweisbar zu Ohren hingekommen. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei konnten wir erleben, daß der Ausruf des Referenten: „Wo wären wir heute, wenn Stinnes nicht wäre!“ mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Die Applaudierenden waren alleamt Kleinbürger und Handwerker. Die früher sozialdemokratisch gewählt haben und jetzt durch die Sozialdemokratie enttäuscht worden sind. Die Sozialdemokraten lassen sich in bürgerlichen Versammlungen so gut wie garnicht sehen. Von einem Kampfe zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie kann, außer auf Plakaten und in Flugblättern, nicht gesprochen werden.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei führt im wahren Sinne des Wortes einen Verzweilungskampf. Die Front dieses Kampfes ist einzig und allein gegen die Kommunisten gerichtet. Die Landes- und Reichsminister, Abgeordnete und Staatssekretäre, die das Land überfluteten, erzählen der Bevölkerung wahre Schauer-nächte über die Kommunisten, den Bolschewismus und Sowjet-Rußland. Da die sozialdemokratische Regierung mit keinen positiven Resultaten ihrer Tätigkeit aufwarten kann, sind die Agitatoren der BSWD gezwungen, den Arbeitern zu erzählen, was die Regierung alles getan hätte, wenn die Kommunisten nicht mit den Bürgerlichen den Landtag aufgelöst hätten. Den stärksten Wahlhelfer hat die BSWD in den Gewerkschaften. Der AWP hat sich restlos in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt. Der Landes-ausschuß Sachsen weist in einem besonderen Rundschreiben den Ortsausschüssen Verhaltensmaßregeln für die Wahl an. In großem Umfang werden die Gewerkschaftselber für die sozialistische Partei ausgegeben. Die Gewerkschafts-presse steht vollkommen im Dienste der sozialdemokratischen Wahlagitation. Auf den Kontrollzetteln, die der AWP für den Wahltag ausgegeben hat, befindet sich ein kurzer Aufruf mit der Aufforderung: Wählt sozialdemokratisch! Ohne im Prinzip gegen eine Wahlkontrolle zu sein, lehnen die Kommunisten die Verteilung und Ausfüllung dieser Kontrollzettel ab. Sie fordern zur reflexlosen Wahlteilnahme auf und zur gegenseitigen Kontrolle der Arbeiter. Da die meisten Gewerkschaften in ihren Statuten sich als parteipolitisch neutral bezeichnen, werden unsere Genossen nicht veräumen, gegen die Gewerkschaftsführer, die sich an der Herbeiführung und Verteilung der Kontrollzettel beteiligen, Ausschlußverfahren wegen grober Statutenverletzung zu beantragen.

Die kommunistische Partei führt den Wahlkampf mit den besten Aussichten. Das Schwerkrieg ihrer Wahlarbeit liegt in den Betrieben. Sie führt den Wahlkampf grundsätzlich und läßt keinen Arbeiter über ihre Stellung zur bürgerlichen Demokratie und zum Parlamentarismus in Zweifel. Die KPD benutzt den Wahlkampf zur Aufrüttelung der Massen und verbindet ihn mit der Mobilisierung der Arbeiter für den Reichsbetriebsräte-longress. Der erste sächsische Betriebsrätecongress am 29. Oktober war ein für die Betriebe wichtiges Ereignis vor der Wahl.

Schwieriger wie bei jeder anderen Wahl sind bei der sächsischen Landtagswahl bestimmte Voraussetzungen anzu machen. Jede Kombination ist möglich, und jede Kombination kann zusammenbrechen. Der Differenzierungsprozess innerhalb der Gesamtbevölkerung ist noch in vollem Gange. Die Beziehung der Kräfteverhältnisse im Lager der bürgerlichen und proletarischen Presse sind noch nicht abgeschlossen. Der Ausruf der Mittelschichten nach rechts und die Radikalisierung der Arbeiterschaft nach links werden durch die objektive Lage gefördert. Sehr viel hängt von der Entschiedenheit jener 35 Prozent Wähler ab, die bei der letzten Wahl abstimmen übten. Es sei hier nebenbei bemerkt, daß bei den Nationalparlamentarischenwahlen im Januar 1919 die







... der Arbeiterklasse machen und das kann nicht  
... auch nur eines einzigen Betriebsrats, eines  
... Arbeiters sein.  
Ihr müßt am besten, was die Teuerung zu beheu-  
... hat. Ihr allein trägt die Verantwortung über Euer,  
... Frauen und Kinder Elend.  
Darum müssen wir als die Hungrigen, die Darben-  
... die Schöpfenden uns zusammenschließen und uner-  
... im Ausbau der proletarischen Kampffront in  
... Deutschland arbeiten.  
Wenn wir uns nicht gemeinsam im Kampfe ein-  
... besseres Los erringen, werden wir, unsere Eltern, Frauen  
... und Kinder verhungern.

**Arbeiter! Angestellte!**  
Um durch die gewählten Vertreter der Arbeiterschaft  
... Betriebe des Kreises Hindenburg zu einer starken  
... Kampffront zu verbinden, fordern wir alle Betriebe des  
... Kreises Hindenburg in Betriebsversammlungen auf, die  
... Betriebsräte zu bevollmächtigen und zu verpflichten,  
... an einer am Sonntag, den 5. November, vormittags  
... 10 Uhr, in Hindenburg, Kasino der Donnersmarck-  
... (Bismarckzimmer) stattfindenden Betriebsräte-  
... Vollversammlung teilzunehmen.

Die Betriebsräte haben sich durch Ausweisung zu  
... legitimieren.  
**Arbeiter aller Industriezweige!**  
Nehmt in Betriebsversammlungen zu unserer Auf-  
... herberung Stellung, entsendet Eure Betriebsräte und  
... verlangt Berichterstattung in Betriebsversammlungen über  
... die gefaßten Beschlüsse.  
Kein Betrieb darf fehlen, je stärker die Kampffront,  
... desto aussichtsvoller der Kampf!  
Keinen Betrieb darf es geben, in dem die Beleg-  
... schaft nicht sich der von den Betriebsräten in ganz  
... Deutschland begonnenen Aktion anschließt.

**Arbeiter des Kreises Hindenburg!**  
Fordert überall die sofortige Teilnahme Eurer Be-  
... triebsräte an dieser Vollversammlung.  
Verlangt Bericht von Euren Betriebsräten!  
Sorgt durch verzehnfachten Eifer, daß die Bewegung  
... auch den letzten Betrieb erfasst. Schafft, wirkt, damit  
... jeder Proletariat zu seinem Teile die Betriebsrätebewe-  
... gung unterstützt und den Kampf gegen Teuerung, Wun-  
... der und Verelendung aufnimmt, wo immer er die Ge-  
... legenheit dazu hat.

Alle Mann an die Arbeit, Kollegen!  
Hier gilt es, ohne Parteunterschied, um Euch,  
... Eure Eltern, Frauen und Kinder!  
Auf, um die Kontrolle der Produktion!  
Auf, zur Vorbereitung des Reichsbetriebsräte-  
... kongresses!  
Hindenburg, den 31. Oktober 1922.  
Der Kreis Ausschuss der deutschen Betriebsräte  
Wyschla. Gassa. Pietzsch. Ritta.  
Ranik. Wroßel.

### Gewerkschafts-Bewegung.

**Roter Gewerkschaftskongress in Prag.**  
Am ersten Tage des außerordentlichen Gewerkschafts-  
... kongresses kam zunächst ein Brief des Genossen Kosowski  
... zur Besprechung, der im Namen der Roten Gewerkschafts-  
... internationale den Kongress begrüßt. In der Volkstafel der  
... KONG. heißt es, daß der Zweck des heutigen Kongresses nur  
... der sein kann, gegen die Ausschlußpolitik der Amsterdamer zu  
... protestieren und den reformistischen Bestrebungen einen or-  
... ganisierten Widerstand entgegenzusetzen. Der Kongress soll  
... die geeigneten Mittel finden, den Angriff des Kapitals ab-  
... zuwehren. Alle Sabotageversuche der Amsterdamer dürfen  
... den Kongress nicht von seinem wichtigsten Problem und Ziel,  
... der Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung, ab-  
... bringen. Die Einheit der tschechoslowakischen Gewerkschaften  
... muß trotz aller Erschütterung über den Ausschluß revolutionärer  
... Genossen durch die Reformisten aufrecht erhalten werden.  
... Sollten aber die Führer des Gewerkschaftsbundes eine  
... Wiedervereinigung unmöglich machen, bleibt nichts anderes  
... übrig, als eine allgemeine Gewerkschaftsorganisation zu grün-  
... den. Die auf dem Kongress anwesenden Vertreter haben be-  
... schlossen, an den Gewerkschaftsbund einen Brief zu richten, in  
... dem der Wille zur Wiedervereinigung unter folgenden Be-  
... dingungen ausgesprochen wird:  
1. Erneuerung der Einheit in der Gewerkschaftsbewegung  
... durch Aufnahme der ausgeschlossenen Verbände und des  
... Landarbeiterverbandes.  
2. Wiederaufnahme aller aufgelösten Gruppen und aus-  
... geschlossenen Einzelpersonen.  
3. Wiedereinsetzung der Genossen Hais und Zetenski in  
... ihre Ämter als Mitglieder des Zentralrates des Gewerk-  
... schaftsbundes und Wiedereinsetzung aller suspendierten und  
... entlassenen Sekretäre und Funktionäre.  
4. Auflösung des Stabsverbands.  
5. Verpflichtung, einen Verband, der sich für die Rote  
... Gewerkschaftsinternationale ausspricht, nicht auszuschließen.  
6. Wiederaufnahme aller Maßnahmen, die von den Verbands-  
... leitungen oder dem Vorstand des Gewerkschaftsbundes ge-  
... troffen wurden, um die Meinungsfreiheit zu beschränken.  
7. Die Freiheit von Ausdehnungen für beide Richtungen  
... der Gewerkschaftsbewegung muß allen Verbänden verbürgt  
... werden.  
8. Einberufung eines außerordentlichen allgewerkschaft-  
... lichen Kongresses mit direkter Vertreterwahl.

**Verständliche Haltung des Hauptvorstandes der  
Zimmerer.**  
Der Vorstand der Zöglinge der Zimmerer in Ober-  
... schlesien hat hinter den Helmschirm der sozialdemokratischen Be-  
... weisungsbehörde nicht zurückgetreten und hatte beim Haupt-  
... vorstand den Ausschluß unseres Parteigenossen Machkeit  
... beantragt. Er soll den Sozial- und Zentralvorstand beleh-  
... den und die Verhandlungen durch kommunalistische Reden  
... geführt haben. Diese Sidränge bestanden n. a. darin, daß der  
... Genosse Machkeit sich für die Industriegewerkschaften und  
... für die geschlossene Kampffront aller Gewerkschaften aus-  
... sprach und zum Verhandlungstag der Zimmerer entsprechende  
... Anträge stellte, die von den Mitgliedern einstimmig ange-  
... nommen wurden.  
Es wird die patentierten sozialdemokratischen Gewerks-  
... chaftstrotzer mit Schmerz erfüllen, wenn sie erfahren, daß die  
... Kampftruppen beim Verhandlungstag mit ihren obersten An-  
... führungen kein Gehör fanden. Der Verhandlungsvorstand

teill nämlich der Zöglinge mit, daß er dem Antrag auf  
... Ausschluß des Genossen Machkeit nicht entsprechen konnte,  
... er sei der Meinung,  
... daß Verbands- und Zöglingensbeschlüsse selbstverständ-  
... lich eine sachliche, scharfe Kritik, die ausgeht von der Ab-  
... sicht, dem Gesamtinteresse zu dienen, bestehende Mängel  
... abzuheben und die Verbandsbestimmungen möglichst den  
... Bedürfnissen der Mitglieder anzupassen, übertragen müssen".  
Wenn die Vorstände anderer Verbände, besonders des Bau-  
... arbeiter und Eisenbahnerverbandes ebenso verständliche Hal-  
... tung einnehmen würden, würde keine Gefahr für die Ein-  
... heit der Gewerkschaften bestehen, denn eine sachliche Kritik  
... wird niemals zu einer Schädigung der Gewerkschaften führen,  
... sondern dazu beitragen, Fehler zu vermeiden, und so die  
... Verbände schlagkräftiger und stärker zu machen.

### Breslau. Totales.

**Stadtverordneten-Versammlung.**  
Die Finanzlage der Stadt / Sozialdemokrat darf lobt den  
... städtischen Kohlenwucher / Die Entkommunalisierung / Die  
... Straßenbahnfahrpreise wieder erhöht.  
Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag be-  
... schäftigte sich in erster Linie mit der Finanzlage der Stadt.  
Der Sozialdemokrat darf schilderte die Gemeindefinanzen  
... in voriger Weise. Er berichtete freudestrahlend, daß  
... das Defizit nur 279 Millionen Mark  
... beträgt, während es im September die Höhe von 631,8  
... Millionen erreicht habe. Dieser Rückgang ist auf Steuerer-  
... höhungen durch das Reich zurückzuführen. Damit will  
... darf anheimeln sich und seine so wie er hilflosen Freunde  
... über die Kohlenlage hinwegtrösten. Er schilderte weiter Miß-  
... stände, die sich bei den Gasgebühren herausgebildet haben.  
Er stellte fest, daß gegenwärtig gesagt werden muß, daß  
... auf 1 Kubikmeter Gas 10 Mark Steuern  
... fallen, ohne allerdings hinzuzusetzen, daß er und seine Parteifreunde  
... dieses "unleibliche Verhältnis" selbst mit herbei-  
... geführt haben. Jetzt, da die Wahlen nahestehen, fühlen sich die  
... Sozialdemokraten plötzlich veranlaßt, Änderungen zu ver-  
... sprechen. darf verteidigt sodann die Kohlenpolitik des  
... Magistrats mit folgenden Worten:  
"Es ist dem Magistrat möglich gewesen, sich mit Kohlen-  
... etwas früher einzudecken, und brauchen wird es ihm auch  
... von Kohlenhändlern und Verbrauchern zum Vorwurf ge-  
... macht, daß er die Kohlen zurückgehalten hat, statt sie auch  
... seinerseits sofort zum billigsten Preise an die Händler zu  
... verkaufen."

### KPD Ortsgruppe Breslau

Dienstag, den 7. November 1922, abends  
7 1/2 Uhr, in der Wratislawia, Mauritiusplatz

### Wichtig. Funktionärsetzung

Das Erscheinen aller Partei- und Gewerk-  
... schaftsfunktionäre ist unbedingte Pflicht.

Die Ortsleitung.

geben. Solche Vorwürfe sind zu verstehen, im ganzen aber  
... werden wir doch zugeben müssen, daß die Kohlenpolitik  
... des Magistrats nicht gerade schlecht gewesen ist."

Die Sozialdemokraten lobten also durch Herrn darf den  
... Magistrat, der mit Kohle die Breslauer wertvolle Be-  
... völkerung bewahrt hat.

Als wirksamste Mittel, die Gemeindefinanzen aufzubessern,  
... schlägt darf eine

### Erhöhung der Steuern

vor, obwohl er ganz genau weiß, daß auch diese, selbst die  
... direkten Steuern, auf die Arbeiter abgewälzt werden. Er  
... sagt:

"Wir wissen zwar, daß auch diese Steuern wieder  
... abgewälzt werden, aber der Ausgleich ist doch gerechter,  
... als bei der Gaspreiserhöhung."

Gerechter als bei der Gaspreiserhöhung! Das soll an-  
... scheinend heißen: bei der Erhöhung der Steuern erfolgt die  
... Schröpfung der Arbeiter nicht so unmittelbar wie bei der  
... Gaspreiserhöhung. Die Sozialdemokraten als Hüter der  
... Ordnungsliebe haben natürlich ein Interesse daran, daß  
... die Arbeiter nichts oder wenig davon merken, wenn sie be-  
... trogen werden. — Danach kam Herr darf auf

### Die Entkommunalisierung städtischer Betriebe

zu sprechen. Er spielt den Naiven, dem von all diesen  
... Dingen nichts bekannt ist, obwohl sein Genosse Genf-  
... schon vor langer Zeit den Gemeindefunktionären die Pläne aus-  
... plauderte. darf meinte, seine Partei würde einer Entkommu-  
... nalisierung städtischer Betriebe niemals zustimmen. Das  
... ist offenbar nur eine Agitationssphäre des Herrn darf, die  
... von den gesamten SPD-Stadtvätern nicht einheitlich auf-  
... genommen werden dürfte. Denn daß die sozialdemokratische

### Unser Roman

kann heute wegen Platzmangel nicht erscheinen.

Bürger nicht allzu sehr auf ihre Prinzipien pochen, zeigt ihre  
... Stellungnahme zu der Verlängerung von Pachtverträgen für  
... städtische Güter. Da ein späterer Unfall der SPD-Stadt-  
... verordneten nicht ausgeschlossen ist, stellen wir ausdrücklich  
... fest: der Stadtverordnete, Sozialdemokrat und brave Bürger  
... darf hat in der Stadtverordnetenversammlung vom 2. No-  
... vember 1922 erklärt:

"Meine Partei würde einer Verlängerung städtischer  
... Werke niemals zustimmen."

Herr darf beschäftigte sich sodann damit, daß in den  
... städtischen Betrieben in gemischtwirtschaftliche gemacht haben  
... arbeitervertreter fand zu der Anteilnahme der Arbeiterschaft  
... an den Ereignissen im Betrieb folgende bezeichnende Worte:

"Wir haben obendrein noch den Schaden, daß in  
... den städtischen Betrieben viel diskutiert wird, denn die  
... städtischen Arbeiter fragen sich mit Recht, was aus ihnen  
... selbst und aus den sozialen Einrichtungen der Betriebe  
... würde, wenn sich jene Gerüchte bewahrheiten. Und wenn  
... viel diskutiert wird, wird weniger gearbeitet."

Wie ihm natürlich den Beifall der gesamten Rechten ein-  
... brachten.

Sarraf nahm der  
... Oberbürgermeister Dr. Wagner

das Wort. Er bestätigte die Angaben, die wir kürzlich über  
... die Frage der Entkommunalisierung und der Umwandlung  
... städtischer Betriebe in gemischtwirtschaftliche gemacht hatten.

Zu den Sozialdemokraten gewandt, meinte er, man solle  
... doch niemals "niemals" sagen, da man nicht wisse, wie die  
... Dinge morgen liegen. Der Oberbürgermeister ließ

die Finanzlage der Stadt nicht so ruhig  
... wie der Sozialdemokrat darf und betont nochmals, daß alle  
... Mittel angewandt werden müßten, der Stadt Geld zu ver-  
... schaffen.

Die Magistratsvorlage betreffend schnellere Erhebung  
... des Gasgeldes nahm ebenfalls geraume Zeit in Anspruch.  
Der Magistrat beantragte die Änderung des Eingehungs-  
... verfahrens in der Weise, daß 120 Angestellte gleichzeitig  
... die Ableitung der Messen, die Ausschreibung der Rechnungen  
... und die Eingehung des Geldes vornehmen. Der Deutsch-  
... nationale Bujakowski hegte Zweifel, ob genügend zu-  
... verlässige Eingehungsbeamte aufzubringen wären. Wir  
... verstehen die Beschränkungen dieses deutschnationalen Herrn.  
Entflammt er doch Kreisen, in denen die Erschließung einer völlig  
... unbekannta Sache ist. — Die Magistratsvorlage wurde an-  
... genommen.

Von den Dringlichkeitsanträgen, die zur Beratung stan-  
... den, ist

die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise  
... besonders zu bemerken. Die neuen Fahrpreise betragen ab  
... 6. November:

Einfache Fahrt	bis 11 Uhr	Innerhalb d.	Über die
Umsteige Fahrt		15 Mark	18 Mark
Nachkarten	abends	18	20
Nachkart. f. Kriegsverletzte		110	—
		65	—

Einfache Fahrt von 11 Uhr abends an 20 Mark.  
Umsteige Fahrt von 11 abends an 25 Mark.

Wochenkarten 120 Mk., Nachkarten 2000 Mk., Vorzugswochen-  
... karten 96 Mk., Streckenkarten 1000 Mk., Schülerwochen-  
... karten 48 Mk. Für Tiere und größere Gepäckstücke ist auch  
... bei Nachfahren der Tagespersonalfahrt zu entrichten.  
Zwei Kinder unter 6 Jahren, auf dem Schoß gehalten,  
... sind frei. Zwei Kinder von 6 bis 10 Jahren zahlen einfachen  
... Fahrpreis, wenn sie den Platz nur eines Erwachsenen ein-  
... nehmen. Nachkarten gelten auch Sonntags, Schüler haben  
... kein Anrecht auf einen Sitzplatz.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemo-  
... kraten angenommen.

Weiter wurde ebenfalls mit den Stimmen der Sozial-  
... demokraten ein Dringlichkeitsantrag betreffend

Erhöhung der Preise in den Brausebädern  
... der Stadt angenommen. Es kostet ab 3. November ein  
... Brausebad 10 Mark, ein Bannenbad 20 Mark.

Ohne viel Reden wurden u. a. die folgenden Vorlagen  
... angenommen: Bewilligung von Teuerungsgulden für die  
... Angestellten der Schullinderpflege, Ueberlassung einer Fläche  
... im Coseler Parkwalde an die Gemeinde Cosel, Verlänge-  
... rung der Sammelversicherung gegen Brandschäden, An-  
... schließung des Grundstücks Grünzeche Nr. 2 an die Städtische  
... Kanal- und Wasserleitung, Nachtrag zum Ortsstatut betreffend  
... die Reinigung der Wege, Nachtrag zur Kanalgebührenord-  
... nung, Anwendung weiterer Mittel für die Erweiterung  
... des Zählerprüfstandes, der Elektrizitätswerke, Erhöhung der  
... Baupolizeigebühren usw., neue Satzung der Städtischen Spar-  
... kasse. — Die öffentliche Sitzung wurde gegen 8 1/2 Uhr ge-  
... schlossen und daran schloß sich eine geheime Sitzung.

### Die Eintrittskarten zur Revolutionsfeier

im Konzerthaus am 9. November sind bis auf einen ganz  
... kleinen Teil verausgabt. Wir müssen jedoch feststellen, daß  
... ein großer Teil Betriebe Eintrittskarten überhaupt nicht er-  
... halten hat.

Wir ersuchen deshalb unsere Vertrauensleute, sofort die  
... Karten, die sie nicht abgeben können, im Büro abzugeben,  
... damit wir diese in Betriebe weitergeben, die Karten noch  
... nicht erhalten.

Infolge des reißenden Kartenabfahes wird höchstwah-  
...rscheinlich ein Kartenerkauf am Tage der Veranstaltung  
... nicht stattfinden können.

Der Bezirks-Bildungsausschuss.

Abrechnung vom Filmbortag. Die Eintrittskarten sind  
... Sonntag, den 5. Oktober, von 11-12 Uhr, im Parteibüro ab-  
... zurechnen.

### Kommunistischer Hilfsdienst.

Sonntag, den 4. November: Georg Schönfelder, Paul  
... Müller, Walter, Söpfer, Kraft, Funke, Wagner, Schenscher,  
... Gotthard Hoffmann und die Genossinnen Marie Neumann,  
... Marg. Wartenberg.

Für Sonntag, den 5. November, haben alle Jugend-  
... genossen und die Teilnehmer am Funktionärkurs zum  
... Hilfsdienst anzutreten. Treffpunkt: 8 Uhr im Parteibüro,  
... Nikolaistraße 49-50.

Ferner haben die Genossen Dittmar, E. Anders, Max  
... Wilde, Leonhard, Georg Wilde, Georg Zahn, Josef Korzel-  
... nick und Sturm vormittags von 9-12 Uhr zu erscheinen.

Für Montag, den 6. November, haben zum Hilfsdienst  
... zu erscheinen die Genossen: Alfred Santke, Paul Weidner,  
... Johann Probst, Paul Wojing, Oskar Weigelt, Martin und  
... Gotthard Hoffmann, Sara, Monden, nachmittags von 4 bis  
... 6 Uhr.

Bauarbeiterverband. Sektion der Träger. Son-  
... tag, den 5. November, vorm 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
... Zimmer 78, Monatsversammlung. Alle Kollegen müssen  
... pünktlich erscheinen. Der Sektionsleiter.

### Nieder-Altwasser.

Zahnhells Rieder-Altwasser des Bergarbeiterverbandes.  
... Sonntag, den 5. November, vormittags 9 Uhr, Funk-  
... tionärsetzung bei Kamerad Riedel. Vollzähliges Erscheinen  
... erforderlich.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 5. November,  
... nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Eisernen  
... Kreuz. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. — Alle Gl-  
... tern werden gebeten, ihre Kinder zur Sonnenwend-Gin-  
... beziehung anzumelden.

### Aus der Partei.

Am alle Ortsgruppen! Sämtliche Ortsgruppen werden  
... ersucht, alle alten Restbestände von Marken an die Bezirks-  
... leitung sofort einzuliefern.

Die Bezirksleitung der KPD., Schlesien.

### Briefkasten.

Daß Rekor wir Auskunft erteilen können, müssen wir  
... wissen, nach welchem Lande der Post gelten soll und wo er  
... beantragt wurde.



# K \* P \* D

**Kommunistische Partei Deutschlands (Bez. Schlesien)**

**Bezirksleitung:** Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50. Fernsprecher Ring 8887.

Abreise: Alfred Delfner, Breslau 1, Nikolaistraße 49/50. Postfachkonto Breslau 63864, Alfred Delfner

**Bezirksleitungsfeier:** Montag, den 6. November, nachmittags 5 Uhr, im Parteibüro. Erscheinen aller Bezirksleitungsmitglieder ist unbedingt Pflicht.

**Agitationskreis Breslau:** Kreisleiter: Sylvester Kaffanke, Breslau.

Die Ortsleitung fordert die rüstständigen Sammelstellen für Bezirksparteiabende wie folgt: 5-11, 23-26, 38-39, 42, 49-79, von 81-84 zur Abrechnung zu bringen. Die Distriktsleiter werden nochmals erlucht, bis 4. 11. die Beiträge abzurechnen. Sonnabend, den 4. November, abends 7 Uhr, Sitzung des Vorstandes der Metallarbeiterfraktion im Parteibüro. Jeder Genosse ist verpflichtet, zu erscheinen.

**Agitationskreis Landeshut:** Kreisleiter: Wilhelm Bräuner, Landeshut.

**Landeshut:** Revolutionsfeier, Dienstag, den 7. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne, bestehend in Gesang, Rezitationen, Vortrag und Theater. Eintritt für durch Mitgliedsbuch sich legitimierende Genossen und Genossinnen frei, für Nichtmitglieder (Sympathisierende) 5,00 Mk. Zahlreicher Besuch ist Ehrensache.

**Agitationskreis Striegau:** Kreisleiter: August Weimann, Striegau.

**Striegau:** Montag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr, im Buchwald (Hinterzimmer) Metallarbeiter-Fraktionsfeier. Wichtige Tagesordnung, deshalb Erscheinen Pflicht.

**Agitationskreis Waldenburg:** Kreisleiter: Röhler, Waldenburg.

**Waldenburg:** Sonntags, den 5. November, abends 6 Uhr, im Vereinszimmer der Friedenshoffnung, wichtige Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche und politische Lage. Warum haben wir die Feuerung? Die stellen wir Kommunisten uns dazu? Referent: Genosse Rich. Schulz. 2. Ansprache. — Im Anschluß geselliges Beisammensein. — Die Frauen der Genossen, Sympathisierende und Jugendgenossen sind willkommen. Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

**Weißstein.** Wir ersuchen anlässlich unserer Revolutionsfeier die Genossen und Genossinnen der umliegenden Ortsgruppen uns zahlreich zu unterstützen.

**Weißstein. Funktionäre!** Sonntag, den 5. November, vormittags 9 Uhr, Abrechnung der Programme bei Genossen Weiß, Sandstraße 8.

**Kommunistische Jugend.** Bezirksleitung: Max Gläser, Breslau 1, Nikolaistraße 49/50. Postfachkonto: Breslau 676 95 Max Gläser.

**Agitationskreis Breslau:** Kreisleiter: Gottlieb Hoffmann, Breslau, Mittelstraße 8.

Sonnabend, den 4. November, abends 7 Uhr, im Parteibüro, Versammlung der Kindergruppenfunktionäre. Alle Genossen und Genossinnen, die sich für die Kindergruppenarbeit interessieren, sind dazu eingeladen.

Alle Jugendgenossen, die im Transportgewerbe beschäftigt sind, haben am Sonnabend, den 4. November, abends um 7 1/2 Uhr im Parteibüro zu erscheinen. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung fordern wir alle Genossen auf, zu erscheinen. Alle Jugendgenossen treffen sich am Sonntag, den 5. November, früh 8 Uhr im Parteibüro zwecks Teilnahme am kommunistischen Hilfsdienst. Auch die Teilnehmer am Funktionärskursus haben zu erscheinen.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr, treffen sich alle Kurssteilnehmer im Parteibüro zum Kursunterricht. Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung.“ Es spricht Genosse Monden. — Abends 8 Uhr letzte Probe des Sprech- und Musikchors zur Revolutionsfeier am 7. November im Parteibüro. Erscheinen eines jeden Teilnehmers ist erforderlich.

**Agitationskreis Waldenburg:**

Mittwoch, den 8. November, Vortrag: „Was lehrt uns die bürgerliche Gesellschaft vom Geschlechtsproblem.“ Die nächste Funktionärslehre findet Sonnabend, den 4. November, um 8 Uhr im Heim statt.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. November, findet im Gasthof „Zum Buchwald“ die fällige Monatsversammlung statt. Pflicht eines jeden Genossen(in) ist zu erscheinen. Letzte Probe zur Revolutionsfeier. — Dienstag, den 6. November, abends 7 Uhr, findet in der Stadt Berlin“ der Arbeitsgemeinschaftsabend statt. Jeder Funktionär und jedes Bildungsausschussmitglied muß erscheinen.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Gräf; Inserate Max Schöcher. Druck und Verlag: Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., sämtlich in Breslau.



Wir bringen in  
**allen Abteilungen**  
insbesondere in  
Konfektion  
Kleiderstoffen  
Baumwollwaren/Schürzen  
Trikotagen / Strümpfen  
Schuhwaren  
Putz etc.  
besonders  
**vorteilhafte Angebote!**

# Für Lungenleidende!

**Vor** Die bestbewährten **O. H. E.-TABLETTE** Tuberkulose, Lungenleiden, sowie deren Nebenerscheinungen, wie allgemein. Kräftezerfall, Nachtschweissen, Atembeschwerden, Magen- u. Darmleiden, Verschleimung der Atemwege usw. **Nach**

Gesundheit gefördert, Asthma empfohlen. Sind anerkannt hervorragend wirksam zur Beseitigung von

Zahlreiche amtlich geprüfte Dankschreiben. Ich, der Hersteller der O. H. E.-Tabletten, habe mich selbst von meinem schweren tuberkulösen Lungenleiden befreit, nachdem mich die Herren Aerzte (Autoritäten) als hoffnungslos aufgegeben hatten. Ich war bis zum bloßen Gerippe abgemagert und habe mein Normalgewicht wieder durch O. H. E.-Tabletten erreicht.

**Originalverkaufspreis Mark 200.— pro Karton.**  
Eine Kur umfaßt je nach der Schwere des Leidens zirka 4 bis 6 Kartons.  
Prospekte gegen Vereinsendung von Mark 18.— erhältlich.

Eines der neuesten Dankschreiben.

Nohenburg, den 24. 7. Sehr geehrter Herr! Der bestellte Karton mit O. H. E.-Tabletten befindet sich in meinem Besitz. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Tabletten bei mir schon gut gebillig haben. Das Seuchen auf der Ernst, welches ich seit etwa 14 Tagen tagtäglich verspürte, hat vollständig nachgelassen. In Anbetracht der guten Bewährung bestelle ich bei Ihnen hiermit weitere 5 Kartons mit O. H. E.-Tabletten zur gleichzeitigen Abendung, da die andere bald aus sind. Ich hoffe, daß ich damit auskommen werde, wenn nicht, komme ich auf Sie zurück. Selbstverständlich werde ich Ihre Tabletten in meinem Verwandten- und Bekanntenkreise weiter empfehlen. Indem ich Ihrer früheren Hilfe entgegengehe, Ihr dankbarer Hugo T.

**Hersteller: Oskar Heinrich Ernst, Fabrik pharmaz. Präparate, Kempten i. Allgäu A. 94**  
Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht: „Stem-Apotheke“, Kempten A 94, Allgäu.

**Schauspielhaus.**  
145 Opernbühne  
Telefon 2 25 15  
Täglich 7 1/2 Uhr.  
Prinzessin Olala  
Somit. nachm. 3 1/2 Uhr.  
Der Rattelbinder

**Zeltgarten**  
Täglich 8 Uhr  
Das grosse

**Varieté-Programm**

**Lieblich-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr.  
Das grosse  
November-  
Programm

Am 5. November 1922 tritt eine Erhöhung der Fahrpreise der städtischen Straßenbahn ein, die im Breslauer Gemeindeblatt am 5. November veröffentlicht wird. 214

**Gelegenheitsstände**  
Bettg., Kleidungsstücke  
Anzüge, Mäntel, gebr. Herr- u. Dam-Uhren  
verkauft billig  
**Brüll & Co.**  
Matthiasstr. 88.

**Sohlenleder-Ausschnitt**  
in allen Größen u. Stärken  
preiswert 200  
**Gebr. Tischler**  
Lehrzeilung  
Helmstraße 4  
Filiale: Sandstraße 14.

**Metall**  
Kupfer per kg 450 .-, Messing 300 .-  
Zink und Blei 180 .-, alt. Eisen 20 .-  
Maschinen-Guß 30 .- und Papier  
kauft  
**M. Bartsch / Oderstraße 17.**  
28 Achtung auf Hans-Nummer.

**Genossinnen jeder Art, Spillpritz, Irrigatorien, Leib- u. Monatsbinden.**  
Kamtag gegen Bäckporto.  
**Frau H. Gebauer**  
Breslau 6 V, Dellaner-  
Uhr. I. H. Gde Friedrich-  
Bühlstraße 36.

**Gebrauchter Reisekorb**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote abgeben in  
der Bezirksleitung  
Nikolaistr. 49/50. F

**Lebet und verbreitet die Schles. Arbeiter-Zeitung!**

**Alfred Schiefinger**  
**Nähmaschinen**  
auch auf Teilzahlung.  
Schmiedebrücke  
Nr. 29 a.

Soeben neu erschienen!  
**Tit das die Einigung des Proletariats???**  
Ein Mahnwort an alle SPD- u. USPD-Arbeiter vor der Verschmelzung.  
Preis: Mark 12.—  
Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft f. die Prov. Schlesien  
Breslau 1, Nikolaistr. 49/50  
Abteilung: Buchhandlung.

**Ortsgruppe Weißstein**  
K. \* P. \* D.

Am Sonntag, den 5. November 1922 pünktlich 6 Uhr abends, im Gasthaus zum „Deutschen Hanke“ in Weißstein

**Revolutionsteier**  
anlässlich der fünften Jahrgang der Weltrevolution

Mitwirkende: Schauspieler Arthur Wiesner-Breslau, Fritz Rück-Berlin, Arbeiter-Gesang-Verein Weißstein, Waldenbg. Berg-Kapelle (M. Kaden)

Um zahlreiches Besuch erlucht  
**Die Ortsgruppe Weißstein.**

**Bezirks-Bildungsausschuß Schlesien**  
der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Donnerstag, den 9. November 1922, abends pünktlich 7 1/2 Uhr im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße Nr. 39/41

**Revolutions-Feier**  
anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr des Beginns der Weltrevolution (7. Nov. 1917)

Mitwirkende: Konzerthaus-Orchester (45 Künstler) unter Leitung des Kapellmeist. Herrn Walter Mundry / Organist P. Kanschak / Schauspieler Arthur Wiesner-Breslau / Freie Konzert-Vereinigung unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kelm (150 Sänger) / Fritz Rück-Berlin

**Vortragsfolge:**

1. Die Internationale, Orgelpräzidium mit Bläserchorbegleitung	Kanschak	7. Largo (Orgel: Herr Organist Kanschak)	Händel
2. Ouverture 1812 (Konzerthaus-Orchester)	Tschaikowsky	8. Auferstehung, Frauenchor	Uthmann
3. Rezitationen:		9. Tränemarsch a. d. Eroica-Symphonie	Beethoven
a) Die Weber	H. Heine	10. Rezitationen:	
b) Knüttel aus dem Sack	Hoffm. v. Fallersleben	a) Petersburg	Barthel
c) Bei' und Arbeit	Herwegh	b) Der zerstörte Hafendamm	Gorki
4. Ich warle Debs (Männerchor a capella)	Uthmann	c) Erscheinung	Barthel
5. Ansprache	Fritz Rück	d) Der Schimmer im Abgrund	Barbusse
6. Tord Foleson (Männerchor mit Orchesterbegleitung)	Uthmann	Ein Manifest an alle Denker	
		11. Robespierre-Ouverture	Litloff
		12. Neues Werden, Gemischter Chor mit Orchesterbegleitung	Hundertmark

**Eintrittspreise:** Einheitspreis 75.— Mk. und 2250 Mk. Steuer. — Für organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte 50.— Mk. und 1250 Mk. Steuer.  
Eintrittskarten sind bei allen Vertrauensleuten und in den meisten Betrieben zu haben, sowie in der Produktiv-Genossenschaft, Abteilung Buchhandlung, Nikolaistraße Nr. 49/50 und Abteilung Verlag, Trebnitzerstraße Nr. 50.

**Smoking ist streng verboten!**  
Beizelschneidungen sind nicht statthaft und unter allen Umständen zu unterlassen!  
Pünktlich 7 1/2 Uhr werden die Säulchen geschlossen; verspätete Besucher können erst nach dem 1. Teil Eingang finden!



## Das große Werden.

Von John Reed\*)

Am 23. Oktober nahm das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei in einer die ganze Nacht währenden Sitzung zur Frage des bewaffneten Aufstandes Stellung. Anwesend waren alle Intellektuellen der Partei, die Führer und die Delegierten der Petrograder Arbeiter und der Garnison. Von den Intellektuellen waren nur Lenin und Trotzki für den Aufstand. Selbst die Militärschleute lehnten ihr ab. Es wurde eine Abstimmung vorgenommen und der Aufstand verworfen.

Da aber erhob sich mit wutverzerrten Zügen ein Arbeiter. Ich spreche für das Petrograder Proletariat, stieß er rauch hervor. „Macht was Ihr wollt. Aber das eine sage ich euch, wenn Ihr gestattet, daß die Sowjets auseinandergeragt werden, dann sind wir mit euch fertig.“ Einige Soldaten schlossen sich dieser Erklärung an. Eine zweite Abstimmung wurde vorgenommen und der Aufstand beschlossen.

Der rechte Flügel der Bolschewiki unter Krikanow, Kamenow und Sinowjew fuhr trotzdem fort, gegen die bewaffnete Erhebung zu polemisieren. Am Morgen des 31. Oktober erschien im „Rabotschi Puti“ der erste Teil von Lenins „Brief an die Genossen“, eine der kühnsten politischen Propagandaschriften, die die Welt je gesehen. Als Teil der Erhebungen Kamenows und Krikanows nehmend, trug Lenin hier alle Argumente zusammen, die zugunsten des Aufstandes sprachen.

„Entweder müssen wir“, schrieb er, „unsere Parole „Alle Macht den Sowjets“ fallen lassen, oder wir müssen den Aufstand machen. Einen mittleren Weg gibt es nicht.“

Am selben Nachmittag hielt in dem Rat der Republik der Redaktionsführer Miljukow eine scharfe Rede, in der er den „Nakas“ Stobelew als „pro deutsch“ bezeichnete und erklärte, daß die „Revolutionäre Demokratie“ im Begriff sei, Rußland zugrunde zu richten. Er machte sich über Terestichensko lustig und sprach es offen aus, daß er die deutsche Diplomatie der russischen vorzöge. Während seiner ganzen Rede herrschte auf den hinteren Bänken wilder Tumult.

Die Regierung ihrerseits konnte sich der Bedeutung des Erfolges der bolschewistischen Propaganda nicht verschließen. Am 29. entsand eine gemeinsame Kommission der Regierung und des Rates der Republik in aller Hast zwei neue Gesetze, deren eines die vorübergehende Uebergabe des Landes an die Bauern bestimmte, während das andere die Einleitung einer energischen auswärtigen Friedenspolitik bedeuten sollte. Einen Tag darauf besichtigte Kerensti die Zogestrasse in der Arme. Am selben Nachmittag erfolgte die feierliche Eröffnung der ersten Sitzung der „Kommission zur Festigung des Republikanischen Regimes und Bekämpfung der Konterrevolution und Anarchie“, die allerdings in der ferneren Entwicklung nicht die geringsten Spuren hinterlassen hat. Am folgenden Morgen interviewte ich, zusammen mit zwei anderen Journalisten, Kerensti — das letzte Mal, daß dieser Journalisten empfing.

„Das russische Volk, meinte er bitter, „leidet unter seiner ökonomischen Ermattung und den Enttäuschungen, die die Militierten ihm bereiten! Die Welt gibt sich dem Wahn hin, daß die russische Revolution zu Ende sei. Irre man sich nicht. Die russische Revolution steht erst an ihrem Beginn.“ Worte, prophetischer, als er es selber geahnt haben mochte.

Am 30. Oktober fand eine die ganze Nacht währende, ungemein stürmische Sitzung des Petrograder Sowjets statt, auf der ich zugegen war. Die gemäßigten sozialistischen Intellektuellen, Offiziere, Armeekomitees, das Zentralkomitee der Sowjets waren in voller Stärke erschienen. Gegen sie erhoben sich leidenschaftlich und einfach, die Arbeiter, Bauern und gemeine Soldaten.

Ein Bauer berichtete von den Unruhen in Twer, die, wie er sagte, durch die Verhaftungen der Landkommitees verursacht waren. Dieser Kerensti, rief er, ist nichts anderes als ein Schild für die Grundbesitzer, die wissen, daß auf der konstituierenden Versammlung wir uns das Land irgendwie nehmen werden, und die diese darum unmöglich machen wollen.“

Ein Maschinist von den Pulitowwerken schiderte, wie die Oberintendanten die Abteilungen, eine nach der anderen, schlossen, unter dem Vorwande, daß man weder Feuerwerks- und Rohmaterialien habe, währenddem die Fabrikkomitees riesige Mengen Materialien entdeckt hätten, die versteckt worden waren.

„Das ist eine Provokation“, sagte er. „Kameraden! Ich überbringe euch Grüße von dorthen, wo Männer ihre eigenen Gräber schaufeln und diese Schützengräben nennnen.“

„Dann erhob sich, von mächtigem Befallssturm begrüßt, ein langer, hagerer, noch junger Soldat. Es war Schabnowski, als in den Zufälligkeiten gefallen gemeldet und jetzt mit einem Male von den Toten auferstanden.“

„Die Soldatenmassen trauen ihren Offizieren nicht mehr, sogar die Armeekomitees, die es absichten, unsern Sowjet zusammenzubrechen, haben uns verraten. Die Massen der Soldaten bestehen auf den Zusammentritt der konstituierenden Versammlung genau an dem Tag, für den sie einberufen war. Die es wagen sollten, sie hinauszuschieben, werden ihre Strafe finden, und nicht nur platonisch — die Arme hat auch Kanonen.“

Er berichtete von der im Augenblick in der fünften Arme geführten Wahlkampagne für die Konstituante. „Die Offiziere, und besonders die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, tun alles, um die Wahltätigkeit der Bolschewiki unmöglich zu machen. Man verbietet die Verbreitung unserer Zeitungen in den Schützengräben und verhaftet unsere Redner.“

„Warum sprechen Sie nicht über den Mangel an Brot?“ rief ein anderer Soldat ihm zu.

„Der Mensch soll nicht vom Brot allein leben“, antwortete Schabnowski ernst.

„Ihm folgte ein Offizier und menschewistischer „Oborony“, Delegierter des Witobsker Sowjets. Es handelt sich hier nicht darum, in welchen Händen die Macht liegt. Nicht die Regierung bedrückt uns, sondern der Krieg — und der muß gewonnen werden, bevor an irgend eine Änderung zu denken ist.“ (Sturm und ironischer Beifall.) „Die bolschewistischen Agitatoren sind Demagogen.“ (Allgemeines Gelächter.) „Nicht nur einen Monat lang den Klassenkampf vergessen.“ Weiter kam er jedoch nicht. Ein Sturm brach los und er mußte abtreten.

\*) Aus „Jehn Sage, die die Welt erschütterten“, zu beziehen durch die Produktionsgenossenschaft für die Provinz Schlesien.

## Wie groß ist die Welt?

4.

Wir sind zuerst dabei stehen geblieben, daß wir für die neue lähne Anschauung, die Welt sei endlich in Raum und Zeit, dabei aber unbegrenzt und gekrümmt, (für diese Anschauung, die entstand, um die sich widersprechende Erfahrung zu erklären), wiederum aus der Erfahrung nach Beweisen zu ihrer weiteren Unterstützung suchen wollen.

Solche Beweise gibt es auf verschiedenen Erfahrungsgebieten: die Erfahrung bestätigt die Folgerungen, die aus der neuen Theorie geschlossen werden.

Vor allem bestätigt sich, daß die wägbare Masse eines Körpers der sich dem Beobachter gegenüber bewegt, zunimmt, das heißt also, daß zwei verschieden sich bewegende Beobachter an einem und demselben Körper verschiedene Gewicht abmessen werden. Freilich sind die Abweichungen nur

## Die rote Arme.

Wir sind die Millionen der roten Arme.  
Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen,  
Bevor der Tag der Weltrevolution anbricht!  
Unserer Pferde Hufe reißten die Erdrinde auf.  
Könnt Ihr die Sterne aufhalten in ihrem Lauf?  
Wir schweifen durch die Steppen und Tundren  
Des heiligen Mütterchen Rußland  
Und wir bringen Euch Freiheit.  
Wir wollen uns verbrüderm mit Euch.  
Aber wenn Ihr nicht ein Ende macht mit Enrem Verbrechen,  
Werden wir zum Angriff übergehen.  
In voller Rüstung werden wir zu Euch kommen,  
Plötzlich werden wir an Euren Engpässen stehen.  
Wir werden Euch tausend Meilen zurückschleudern,  
Wir werden Euch ins Meer schleudern.  
Unserer Pferde Hufe reißten die Erdrinde auf.  
Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen,  
Bevor der Tag der Weltrevolution anbricht!

S. Feislin.

bei äußerst großen Geschwindigkeiten meßbar, aber bei den winzigen Körpern — Elektronen — die solche Geschwindigkeiten wie z. B. 200 000 Kilometer in der Sekunde haben, würde die Theorie bestätigt. Dadurch war aber auch erwiesen, daß die Masse selbst veränderlich ist: beim Verlust von Energie vergrößert sie sich, das Gesetz von der Erhaltung der Masse fällt mit dem Gesetz von der Erhaltung der Energie zusammen. In einem Gramm Masse schlummert eine Energie von rund zehn Billionen Meterkilogramm (d. h. wieviel gebraucht wird, um zehn Millionen Kilogramm ein Tausend Kilometer hoch zu heben) — ein Vorrat von dem wir nur einen verschwindenden Teil beim Fahren, Verbrennen, bei chemischen Vorgängen bewerten. Der ganze Vorrat würde erst bei einer inneren Explosion\* wo die Materie in Elektronen zerfallen würde, frei werden, während beim freiwilligen Zerfall von Radium nur etwa der 7000ste Teil des Vorrats nach und nach frei wird.

Die weitere Folgerung dieser Theorie ist die, daß die Trägheit, welche ein jeder Körper besitzt, seiner Schwere gleichwiegend ist. Die Trägheit der Körper, ihr Widerstand, eine beschleunigte Bewegung anzunehmen, ihr Verharren in Ruhe oder (was dasselbe ist) in gleichmäßig-geradliniger Bewegung wird durch die Schwere, das heißt durch Anziehungskräfte des Fixsternhimmels auf diesen Körper erklärt. Daraus folgt aber, daß die bisher für allgemein geltend gehaltenen Gesetze über die Schwere und Bewegung der Körper nur angenähert gelten, daß bei näherem Hinsehersehen der Massen sich Abweichungen zeigen müssen. Eine solche Abweichung von den allgemeinen Gesetzen war beim Planeten Merkur, der der Sonne am nächsten steht, längst bekannt, jedoch nicht erklärt. Seine ganze Bahn dreht sich langsam um die Sonne herum. Die neue Theorie berechnet die Drehung übereinstimmend mit der Wirklichkeit.

Außer noch anderen Bestätigungen der neuen Theorie, hat eine von ihnen eine besondere Bedeutung. Sie bestrafte die von Einstein vorausgesetzte Erscheinung, daß Lichtstrahlen, die an großen Massen, wie die Sonne, vorübergehen, abgelenkt werden müssen. Um dies zu bestätigen, hat am 29. Mai 1919 eine englische Expedition von Sobral in Brasilien bei der damals dort herrschenden vollen Sonnenfinsternis photographische Aufnahmen von himmelsnahen Sternen gemacht und die gefundenen Werte mit den bekannten Werten verglichen. Dabei wurden Abweichungen festgestellt, die sehr gut mit den von Einstein im voraus berechneten übereinstimmen. Aber auch, die neue Theorie ist so unmissverständlich, daß gewisse Gelehrtenkreise Zweifel an den Messungen hatten — dabei betragen die Abweichungen keine zwei Bogensekunden, d. h. einen geringeren Winkel, als unter welchem ein Mann auf 240 Kilometer Entfernung erscheint — und so beschloß man, für die diesjährige Sonnenfinsternis am 21. September in das Gebiet der vollen Verfinsternung neue Expeditionen zu entsenden. Engländer, Holländer und Deutsche haben auf den Weihnachtsinseln südlich von Java Messungen unternommen, jedoch ohne den gewünschten Erfolg, denn der Himmel war bewölkt. Dafür hat man in Australien während den 3½ Minuten, die dort die volle Verfinsternung dauerte, 85 sonnennahe Sterne auf der Platte festgehalten, von denen einige meßbar ein werden, natürlich werden die Prüfungen und Berechnungen noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Aber auch für die nächste volle Sonnenfinsternis, die am 10. September 1923 hauptsächlich in den Vereinigten Staaten sichtbar sein wird, wird bereits gerüstet.

Sodanfalls lassen die vielen, nebeneinander gefundenen Bestätigungen keinen Zweifel an dem Grundgedanken der neuen Theorie. Zeit, Raum und Materie sind unlöslich miteinander verbunden, das Gesetz von der Erhaltung der Masse geht auf in dem Gesetz von der Erhaltung der Energie, welches, wie alle anderen Gesetze der Raumlehre (Geometrie), der Bewegungstheorie (Mechanik), des Elektromagnetismus usw. aus einzigen allgemeingültigen Beziehungen ableitbar sein müssen. Zwar gibt es heute noch viele Erscheinungen und Zustände, die auf ein solches einziges Naturgesetz noch nicht zurückgeführt werden können, aber die Wissenschaft ist auf dem besten Wege, dies zu tun. Es ist so gut wie sicher, daß alle Stoffe auf Erat zurückgehen und daß auch dieser Grundstoff und Grundelement Grundstoff, alle „Kräfte“ (Energien) auf eine Grundkraft ein und dasselbe sind.

Nicht Zustände, sondern Vorgänge erfahren wir durch unsere Sinne. Diese Vorgänge sind jedoch nicht mit der materiell, das heißt sinnlich, wirklich, als die ewige unzerstörbare Materie\* des alten Materialismus. Die neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften wirken also zwar umstürzend, aber stellen die Welt nicht im mindesten auf den Kopf, auf die Idee, sondern befestigen nur noch mehr unsere Anschauung, daß die Erfahrung des Wirklichen die Grundlage aller Erkenntnis ist. Dazu kommt, daß wir uns die Welt in vier Ausdehnungen denken müssen, daß der Unterschied zwischen Sein und Geschehen verschwindet. Alles, was uns Zustand scheint, ist ein Vorgang; gleichzeitig aber ist dieser Vorgang ein Zustand in der Welt von vier Ausdehnungen (wo die Zeit mit eingegriffen ist). Unsere Erkenntnis selbst ist wahr, jedoch nicht von vornherein und unabänderlich wahr, sondern nähert sich mit der Entwicklung unseres Wissens immer mehr der Wirklichkeit.

Da alle uns bekannten naturwissenschaftlichen Gesetze eindeutig sind, d. h. bei irgendeinem vorausgesetzten Anfangszustand nur zu einem einzigen Endzustand führen, so müssen wir annehmen, daß auch das allgemeine, noch nicht gefundene Grundgesetz eindeutig ist, daß alles Geschehen in der Welt eindeutig sich abrollt. Die Ursache selbst, daß, wenn ein Vorgang als Ursache eines anderen angesehen wird, der erste meist zeitlich dem anderen vorangeht, daß also die Zeit mit in die meisten Abhängigkeitsbeziehungen und Naturgesetze eingreift, wird dadurch erklärt, daß unsere Weltinsel, das Sonnensystem, räumlich sehr weit von anderen Massen entfernt ist, so daß das meiste Geschehen in der zeitlichen „Richtung“ verläuft.

Wir sehen also, daß die neue Theorie, aufgebaut auf den neuen Ergebnissen der Naturwissenschaften, eine mächtige Stütze für den dialektischen Materialismus abgibt. Für die Philosophie, welche alles durch das Denken allein, aus dem Kopfe erklären wollte, bleibt kein Platz mehr. Wenn Marx und Engels die Spekulation aus dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaften auf immer verbannt haben, so verjagt sie die Theorie Einsteins aus ihrem letzten Zufluchtsort — der Erkenntnistheorie. Epilou.

## Die Stenographie und der Klassenkampf.

Was ist Stenographie? Eine Kurzschrift, dabei eine lautgemäße Schrift. Mittels viel einfacheren Zeichen als die gewöhnlichen Schriftbuchstaben schreibt man, wie man spricht, ohne Dehnungs- und Doppelklaute. Die Stenographie ist auch eine bedeutende Ersparnis an Zeit. Sie gibt Gelegenheit, jedem Redner zu folgen. Als Mittel zum Nachschreiben der Rede ist die Stenographie in den meisten Parlamenten des Erdballes bekannt.

Gehen wir auf die Entwicklung der Kurzschrift ein, so finden wir, daß schon bei den Griechen und Römern des Altertums Stenographie im Gebrauch war. Am Ende des 16. Jahrhunderts begann in England die moderne stenographische Bewegung, die in den folgenden Jahrhunderten an Umfang zunahm. Von England aus drangen gegen Ende des 17. Jahrhunderts die ersten Nachrichten von der neuen Schrift nach dem Festlande und veranlaßten dort Nachahmungen. In Deutschland begann die Entwicklung 1834 durch die Erfindung Dabelsbergers. Sie ruhte nicht und brachte weitere Erfinder auf den Plan, die mit ihren Systemen in die Öffentlichkeit traten. 1850 schuf der Privatgelehrte Arends ein System, das heute in der Arbeiterschaft am meisten verbreitet ist. 1870 gründete der Dichter Koller eine neue Schule, dem 1887 Schrey und 1888 Brauns folgten.

Die einzelnen Systeme zeigten nicht nur in ihren Einzelheiten einen großen Unterschied. Man kann sie samt und sonders in zwei Gruppen teilen: in die Symbolisierenden und Vokalschreibenden. Was ist ein symbolisierendes und was ein vokalschreibendes System? Wie unterscheiden sich beide von einander? Symbolisieren heißt die Selbstklaute andeuten, durch Hoch- und Tiefstellung der Mitlaute, durch fetten und schwachen Druck. Vokalschreibende sind solche, wo für jeden Laut ein Zeichen gesetzt werden kann, ohne Hoch- und Tiefstellung, ohne fette und schwache Schriftzüge. Welches System kommt nun für die Arbeiter in Frage? Für den Bürokraten, für den Federführer, der den ganzen Tag hinter dem Schreibpult sitzt, eine ausgeschriebene Hand und Geübtheit im Schreiben besitzt, mag ein symbolisierendes System gut sein. Ganz anders jedoch beim Arbeiter. Durch die schwere Arbeit besitzt er meistens nicht die Schreibgewandtheit, die dem Bürokraten eigen ist. Für den Arbeiter kommt als Kurzschrift nur ein vokalschreibendes System in Frage. Hier bleibt jeder Grundstrich, ob stark oder schwach, in seiner Bedeutung unverändert.

Soll nun der Arbeiter Stenographie lernen? Jede Beschäftigung mit der Sprache, mit der Schrift, mit der Grammatik ist Bildung. Die Stenographie ist aber nicht nur allein ein Bildungsmittel, nein, sie nimmt uns auch einen großen Teil Arbeit ab. Unsere heutige Kurrentschrift ist schon jahrtausende alt und entspricht in keiner Weise den modernen Anforderungen.

Wie stellt sich nun das Bürgertum zum arbeitenden Stenographen? Die Abneigung der Bourgeoisie gegen die vorwärtsstrebende Arbeiterschaft ist zu bekannt. Für diese Aufgabe opfert sie sich nicht, deshalb bleibt es Sache der Arbeiterschaft selbst.

Seit einer langen Reihe von Jahren sind Bestrebungen im Gange, der Zerrissenheit und Vielheit der deutschen Stenographie- oder Kurzschriftsysteme ein Ende zu bereiten. Dies soll geschehen durch die Schaffung der sogenannten „Einheitskurzschrift“.

Jedes der behördlich propagierten Systeme Dabelsberger und Stolze-Schrey preisen sich als das „Einigungssystem“ an. Die Schaffung einer Einheitskurzschrift kann nicht erfolgen, wenn man nur die größten Schulen berücksichtigt, sondern sie ist eine Frage wissenschaftlicher Forschung und Berücksichtigung der Arbeiterschaft. Daher ist es jedoch schlimm bestellt! Die Vorarbeiten zur Schaffung der Einheitskurzschrift geschehen, unter Ausschaltung der Arbeiter-Stenographenverbände, durch einen sogenannten Oberaufsicht. Erst durch energische Proteste der Arbeiterschaft wurde die Zustellung erreicht.

(Schluß folgt)



## Das Glück des Kampfes.

Von Mary Roth

Deht ist die Zeit des Kampfes. Deschneite, vom Hunger und Glend entkräftete Menschen kämpfen da gegen ihre Ausbeuter. Es ist ein Kampf zwischen zwei Klassen — ein Klassenkampf. Er geht ununterbrochen vor sich und wird immer heftiger, immer unerbittlicher. Oft schon entbrannte er wie eine riesige Feuersbrunst. Oft schon legte er sich, von Blut verflucht. Aber nichts kann ihn zum Stillstande bringen. Und trotzdem, daß er seit langem tobt, daß alle ihn sehen, können nicht alle ihn verstehen, und noch weniger gibt es unter den Arbeitern, Werkstätten, Unbemittelten, die darin ihr Glück, ihre Freude suchen würden.

Unter Kampf stellt du dir vor allem die Reiden, das Blut, den Tod vor, keine Lichtseiten siehst du nicht. Und du wirst nicht eher gewahr, bevor nicht irgendein Gespräch, ein Buch, das fremde oder das eigene Unglück dich vom Wege hoben, den Schleier nicht zerreißen, der die Wirklichkeit vor den Augen verbarg.

„Wie glücklich bin ich“, sagte ein junges Mädchen, nachdem sie den Roman Maxim Gorkis „Die Mutter“ gelesen hat, „ich erkannte, daß es ein anderes Leben gibt, daß wir für das Glück der Unterdrückten kämpfen müssen, ich will so sein wie Gaska...“

Martha, die es Mädchen aus einer Arbeiterfamilie, erkannte, daß sie Kämpferin werden müsse, daß sie so mehr Glück erreichen wird, als in stummer Ergebenheit, im Leiden, im Klagen im stillen Kämmerlein.

Wie viele solche Männer und Frauen gibt es, die entlagten einem selbstgenügsamen, saften, bequemen Leben in den bürgerlichen Familien und nahmen auf sich die Entbehrungen und die Gefahren des Kampfes für das Proletariat. Jünglinge und junge Mädchen, bejahrte und ergraute — sie brachen ab die Verbindung mit dem Hause, mit der Familie, die Kinder mit den Eltern, die Eltern mit den Kindern, nur weil die einen den Geschickten dienen gingen, die anderen mit den Mühsiggängern blieben. Gelehrte, Künstler, Schauspieler ließen die geliebte Kunst, die friedliche Beschäftigung mit der Wissenschaft und gingen in die proletarische Partei arbeiten, für bessere Tage der ganzen Menschheit zu kämpfen. Lange Jahre des Gefängnisses, des Juchens, der Verbannung, Hunger und Leiden konnten sie nicht abschrecken.

Das eine Bewußtsein spornte sie an: „Verug, Bergemaligung, Ausbarmung zu beseitigen!“

Das Bewußtsein erfüllte ihr Herz.

Und das Bewußtsein, daß der Kampf ebenso wie der Sieg unabwehrbar ist, machte ihr Leben notwendig und hell und sie selbst münder und starr.

Aber wie selten noch begegnen wir einem solchen Mädchen, solchem jungen Manne, oder Erwachsenen im Alltagsleben der Proletarier. Bekommen wir nicht im Gegenteil von den Mädchen zu hören: „Oh, ich bin so glücklich, die jungen Männer kennen mir nach“, oder „ich bin so froh, ich habe mir Ladische gefant!“ Wie oft sucht der junge Mann die ganze Lebensfreude im Kino. „Ach wie lustig wars dort gewesen, wie wählste wir uns mit Friz vor lachen...“ ist das ein Leben! „Ich rinde aus Bergewissung“ sagt der Arbeiter und vertritt sein Verste, das verfluchte Leben.

Weber der Trinker, noch der junge Mann im Kino, noch das Mädchen, welches von Komplimenten und neidischen Blicken auf ihre Ladische zerfließt, wissen, daß sie ein krankes, brüchiges Glück erleben.

Sie denken nicht daran, sie ahnen es nicht, daß ihr Leben mühslich, durchdracht und verflärt werden könnte.

Ein Schleier hängt vor ihnen. Ihn braucht der Fabrikant, der Großgrundbesitzer, der Schieber, der Ausbeuter, der von der Arbeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Angefallten lebt, seit wird von ihrem Schwweiß und Blute. Ein solcher healt: „Mögen sie sich nur nicht in Politik hineinmischen, sonst werden sie noch unsere Betriebe, unsere Güter, Willen, Warenhäuser, Banken, wegnehmen.“ Mögen sie nur tanzen in ihrer freien Zeit, sich betrinken, sich prägen, das Kino besuchen.“ So denkt er und reißt sich die Hände.

Und noch schwieriger als dem Manne oder dem Jugendlichen fällt es der Frau, alle die Mühsal mit dem falschen Glück als Spieß zu erkennen. Sie hat es schwieriger, ihr wahres proletarisches Glück zu finden — im Kampfe gegen die Unterjocher.

Kampf! — Das widerspricht scheinbar so der stillen Gemüt, der Welt einer solchen Frau.

Der Mann, der Geliebte oder Hausfreund liebt mich, die Kinder sind mir gesund — dies braucht ich zum Glück! Und sie denkt nicht, ahnt nicht, daß die Familie vergeht. Sie befaßt sich nicht mit der Politik und so wahr sie nicht, daß der erbarmungslose Kampf in der ganzen Welt tobt, daß neue Kräfte ihr Familienglück in Schutt und Asche schlagen, ihre Kinder in alle Winde tragen, des Mannes, des Geliebten berauben, sie mutterlos allein lassen werden. Sie lebt nicht, sie hört nicht davon, wie bereits jetzt Ostige erfinden sind, die in einer Minute unantastbar das Leben ganzer Städte vernichten können, sie weiß nicht, wieviel Bomben amerikanische, französische, englische Geschütze herheulen, wie man Soldaten auf neue hunderttausende Weise töten lernt. Sie weiß nicht, daß es da kein Göttergötze gibt. Daß vor einem neuen Kampfe, vor Blut und Schweiß sie sich nicht verhalten, nicht weglassen kann.

Würde sie sich das grell, lebendig vorstellen, würde sie mit dem ganzen Herzen begreifen, daß es keinen Ausweg gibt, wenn würde sie sagen:

Genug des Berufsdespotismus, genug des Leidens, dieses verfluchte Schicksals, genug des Hungers, genug des Kampfes für die Schwärze der Fabriken und Schieber — gegen sie selbst müssen wir kämpfen gehen, für uns und für die Kinder ein besseres Leben erkämpfen.

Eine solche Frau würde an Stelle ihrer einzigen Familie eine andere, riesengroße, starke Familie finden — das Proletariat, die kommunistische Partei. In ihrer kleinen Familie liehen sie nur die Kinder und den Mann, in der Familie des Proletariats wäre sie Mutter, Schwester, Freundin zahlloser Klassen. Dort würde sie ihre Einigkeit vergrößern, dort würde sie immer Kräfte für sich, Lebensbedürfnisse finden.

Wie leuchten die Augen derjenigen, die in diese große Familie eingetreten sind, wie glücklich ist derjenige, von dessen Augen der verfluchte Schleier gefallen ist.

„Für frei Leben zu kämpfen, nur nicht als Elend zu leben!“ Mit diesen Worten haben die Arbeiterinnen

auf den Barrakaden, in den Tagen der Kommune. Sie umflatterte der Tod, ihr Haar noch nach Pulver, ihr Gesicht leuchteten voll Begeisterung. Sie fahlen glücklich und vergöttert von ihren Genossen. Sie gingen ihren Männern als Beispiel voraus, sie töteten ihre Geliebten, wenn sich diese weigerten, mitzukämpfen.

So war es auch in Sowjetrußland. Gegen den Willen der Behörden nahmen die Arbeiterinnen die Männerkloßung und gingen, um in der ersten Schlachtlinie gegen die weißen Truppen der Reiches zu kämpfen. Ihre Männer starben unter den Kugeln, sie schritten hinweg über ihre Leichen, vorwärts.



### Wer wird verachtet?

Nun wer? Die Mädchen, welche den Herrschaften die Wohnung putzen, welche kochen und die Kinder hätscheln müssen. Die Frauen, die der Hunger treibt, daß sie Ziegeln auf den Neubauten schleppen, daß sie Kohlen laden, an den laufenden Wehstühlen stehen, daß sie auf die Felder gehen und Korn raffen sowie Rüben hacken. Nicht minder jene, die in den Kaffees und Wirtschaftlern Speise und Trank servieren oder in den Bordellen und auf der Straße ihren Leib verkaufen, damit sie leben können.

### Wer wird geehrt?

Jene Frauen, die um zehn Uhr früh das Bett verlassen, umgeben sind von Friseurinnen und Schuhmacherinnen, nachmittags die Fünfjahreszeit besuchen und am Abend ihre Toiletten in den Theatern und Kinos zeigen. Davon erhält man keine rauhen Hände und keine frühzeitigen Kugeln im Gesicht, man bleibt schön und begehrenswert. Nicht die Sorge um den Haushalt und die Familie ist ihnen überantwortet, die einzige Sorge ist es: wie vertreibe ich mir die Zeit.

### Die Arbeit wird verachtet!

### Der Müßiggang wird geehrt!

### Denkt nach!

Sind die Kommunisten schlechte, gottlose Menschen, weil sie die Arbeiterinnen und die Arbeiter, ja selbst Jugendliche und Kinder zum Kampfe gegen eine Gesellschaft rufen, in der solches möglich ist.



„Nur nicht nach bürgerlicher Art dahinein zu stecken, sondern auf einem Vorposten der Revolution!“ so träumte die junge Kommunistin Alja. Ihr Traum erfüllte sich. Während ihrer Parteiarbeit fand sie von einer Bombe der GR. Und die es sonstige Mädchen ernährte sich von Schwarzbrod, nur um für den Sieg des Proletariats zu wirken.

Beht denn nicht ein Stück wirkliches Glückes, eines solchen, daß man mehr als das Leben selbst zu verlieren befürchtet, von diesem Ringen dieser Arbeiter und Kämpfer für die Verwirklichung einer besseren Welt?

Deht nicht auf den Barrakaden gekämpft, noch nicht sind ausgerichtet die Fronten der Roten und Weißen. Aber der Kampf geht doch immer vor sich. Und die Opfer fallen doch immer. Und nicht zu einzelnen, zu tausenden.

Nicht von Kugeln, nicht von Bajonetten, nicht von Bomben, sondern vom Hunger, von der Schwinducht, vom Storkel, von der Ermüdung in den ungeheizten Stuben bei mangelnder Kleidung, von der überanstrengenden Arbeit für die geschwächten Körper.

Es ist Zeit, sich auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Es bedeutet es, sich vorzubereiten? Das bedeutet, Zeitungen und Brochüren zu lesen, wo der herrschende Betrug enthüllt wird, in die kommunistische Partei einzutreten, wegen die bewährten Kämpfer auszubilden. Hauptächlich aber, Reichen der lebend gewordenen zu vergrößern, andere mit sich reißend, ebenfalls betrogene Schwestern und Brüder in Bewegung.

Vor einer Frau die so handelt, wird sich bald ein neues Leben eröffnen.

Das Leben der Kämpferin.

Und mit diesem Leben kommt auch die süße, brennende Freude, das Glück des Kampfes.

### Bahnfahrt.

Ben und Matti fahren mit Klein Guse zur Stadt. 2. Klasse. Ben und Klein Guse in eine lit's Steppdecke eingepackt, denn es ist kalt und der Zug nicht geheizt. Matti ist eine kräftige, schöne, gesunde Frau mit weichen, mütterlichen Zügen, einem klaren Gesicht und einem lieblichen Lächeln von den Mund. Klein Guse hat ein feines Gesicht, warme Mäntelchen und Mädchen an, die kleinen Bewegungen haben in rotter, gefährlicher Gamaschen. Um den Hals hängt ein Netz mit zwei Gummiballen: ein roter und ein kleiner. Sie lilt weich und bequemt in Matters Arm. Ein kleines, hutes Körbchen hängt eine große, schöne, reife Birne, die während der Fahrt verzehrt wird. Von Spiel und Reis, von einem Zand, von Mädchen und Großmutter, von warmer Stube und Sommeraufenthalt im Allgäu erzählen sich Mutter und Kind. Vater ist ein großer, freundlicher Mann, hat zwei kurze Schenkel über der linken Backe und lilt während der Fahrt in einem Mäntelgebundenen Buch, ab und zu ein liebes Wort an Klein Guse richtend.

Und die Weberfamilie in Schäften? Mutter verdient 1000 Mark in der Woche und Vater 2000 Mark. Und ein Rent ist 120 Mark und ein Wpsch Mangarine 500 Mark. Und, Karthoffeln, ach, fragt nicht danach. Mutter lilt acht Stunden am Tag in der Fabrik am Beschäftigt und Vater lilt 8 Stunden am Tag in der Fabrik am Beschäftigt. Und zu Hause, da ist ein Zimmer mit ein paar Möbeln, ein paar Stühle, ein wenig zerbrechliches, altes Geschirr und viel Schmutz und Käse. Und da sind die vier Geschwister allein, kleine Schwesterchen ist 5 und Brüderchen 3 und dann sind da noch die 2 kleinen von 1 1/2 Jahren und von acht Wochen. Das ist ein Spielzeug, was ist ein huter Gummiball? Und was ist eine reife gelbe Birne? Mutter kumpft am Mund über die gelbesen Telle, die beim Spiel hin-

schlug. Mutter ist schwächlich und hat ein zerfurchtes, strenges Gesicht und o, wie selten streicht sie klein Brüderchen malicht über das Haar. Sie arbeitet und wäscht und sticht und locht von früh bis in die späte Nacht und doch ist immer Schmutz und Unordnung und altes Gerümpel und Lumpen und o, wie oft ein leerer hungeriger Magen. Und Vater, ja Vater, vor ihm muß man immer Angst haben. Er schimpft und schlägt. Nur einmal in der Woche ist er lustig. Da vergißt er all das Glend, all den Schmutz um ihn her und die Arbeit Tag aus, Tag ein, die Schusterel und dann spielt er mit den Kleinen und ist freundlich und sanft zu ihnen; am Samstag der Woche, wenn der Schnaps auf dem Tisch steht.

Ball und Mutter und Klein Guse — und die Weberfamilie in Schäften. O. G. K.

### Sie sind nur da, um zu dienen.

Zu den augenblicklich am schlechtesten bezahlten Berufen gehört der Hausangestelltenberuf. Seit dem Fall der Weimarer Republik am 12. Nov. 1918 ist noch keine wesentliche Verbesserung geschehen, man klagt immer noch über die Dienstbotennot ohne überhaupt erkennen zu wollen, welches die Ursachen davon sind. Wie weit entfernt sind die Rechte der Hausangestellten von denen einer gewerblichen Arbeiterin, wo bleibt der Achtstundentag, die angemessene Bezahlung, die Ferien, die Unfallversicherung. Die Entschädigung bei einem eventuellen Ausbruch eines Brandes. — Alles dies sind Ursachen der Flucht vor diesem Beruf.

Von welcher Raffinerie die gnädige Frau beim Einrollen eines Mädchens ist, zeigt das schöne Wort: Familienangestellte. Die armen Mädchen glauben nämlich dadurch, daß man ihnen den Köder Familienangestellter hinwirft, daß sie in gehobener Stellung seien, daß sie nicht wie sonst üblich als Arbeitsflaven behandelt werden. Doch nach kurzer Zeit zeigt es sich, wie „familiär“ die Sache ausfällt, daß dadurch nur die Arbeitswilligkeit gesteigert werden soll, daß nicht nur Wochentags bis in die Nacht, sondern auch am Sonntag für den Nutzen der Familie gearbeitet werden soll.

Eine übliche Ausrede sind die Trinkgelder. Damit lassen sich leider die Mädchen fangen, ohne zu finden, wie sehr sie damit betrogen werden. Die organisierten Hausangestellten sind der Auffassung, daß uns mit „Almosen“ nicht gedient, sondern eine menschenwürdige Bezahlung am Plage wäre. Heute erhält jeder Arbeiter bei Weiterzahlung seines Gehalts Ferien. Dadurch ist es ihm möglich, einen kleinen Vorteil herauszufischen. Bei den Dienstmädchen sind selbst derartig kleine Vorteile nicht vorhanden, oft kommt es vor, daß es entweder keine, oder nur halbe Ferien gibt. In der Zeit während der Barberei, wo sich die „gnädigen Frauen“ vom Nichtstun erholen, muß das Mädchen die Wohnung gründlich reinmachen, die ihr freibleibende Zeit gilt als Erholung; aber auch da verstehen die „Damen“ ein Geschäft daraus zu machen, indem sie die Mädchen mit 20—50 Mt. Kostgeld pro Tag abfinden. So sehen die Ferien einer nicht organisierten Hausangestellten aus!

Bricht in der Wohnung ein Brand aus, so ist wohl die Herrschaft versichert, die ohnehin auf den Banken usw. Gelder untergebracht hat, aber das Mädchen steht ohne jedes Mittel da und ihr wird von keiner Seite Unterstützung gewährt, sie wird mit einem Bedauern, das nichts kostet, und zu nichts verpflichtet, abgefunden. Die bürgerlichen Parteien beabsichtigen das jegliche Glend noch zu vergrößern, sie verlangen durch einen im Reichstag eingebrachten Antrag zum Vorschub den 15tündigen Arbeitstag, ferner die Vorzeigung einer Legitimation mit Lichtbild und Glaubensbekenntnis.

Unsere Pflicht ist es, alle Dienstmädchen über ihr Glend aufzuklären und sie gewerkschaftlich und politisch zu organisieren. Gise Eprlich.

### Gegenätze.

Freitag ist's — Sonntag. Durch das Tor der großen Fabrik sühren tausende von Arbeitern nach Hause.

Viele noch den Vornabend mit einer Menge von Papierschneidern in der Hand, der schwer verdiente Wochensohn, welcher für die nächste Woche ausreichen muß für alle Bedürfnisse der Familien. Nicht weit vom Fabrikort stehen einzelne Frauen, welche mit der Markttasche am Arm, mit luchenden Augen dem Zuge der Arbeiter entgegen sehen. An der nächsten Straßenecke sind es schon ganze Truppen von Arbeiterinnen und Kindern, welche hier warten. Man sieht es allen Gesichtern an, daß sie nicht aus Freude, den Gatten und Vater begrüßen zu können, hierher gekommen sind. Nein, sie warten deshalb hier, weil sie seit Tagen kein Geld im Hause haben, nicht das notwendige zum Leben kaufen konnten. Nun sieht man, wie sie nun den erwarteten haftig begrüßen, eine Hand voll Scheine in Empfang nehmen und damit schnell zum Fleischer, zum Kaufmann usw. laufen. Sehr schnell sind die Scheine in der Hand zusammengekommen, es in der Handtasche ist von den eingelaufenen Waren nicht viel zu sehen. Vor der Vordertür des Rohschlächters drängen sich ein Haufen Frauen, durcheinander. Weiß Pferdefleisch besser schmeckt oder nahrhafter als Schweinefleisch? Nein, trotz der vielen Gabscheine sind sie nicht in der Lage, wenigstens einmal in der Woche dem Gatten und den Kindern ein kräftiges Stück Fleisch vorzusetzen, an sich selbst nicht zu denken. Es reicht eben kaum auf eine Portion Pferdefleisch zum Sonntage anher Kartoffeln und Brot. Wie lange noch, dann muß auch der Rohschlächter am Sonntage fortfallen.

Geht man die Schweinehändler Straße entlang, sieht man auch dort sich die Menschen durcheinander drängen. Aber auch den ersten Blick sieht jeder, daß hier eine andere Menschenklasse hin und her strömt. Frauen in kostbaren Mänteln und Pelzen, nicht mit müden, abgehärteten Gesichtern wie die Arbeiterinnen im Fabrikviertel. Während überzogen, mit trockenem, gelundem Gesicht unterhalten sie sich über Theater, Rennen, Konzert, Bergausgängen. Ihnen schaut nicht die Sorge um den nächsten Tag aus den Augen, denn sie sind keine Arbeiterinnen. Es sind die Frauen der Kapitalisten, der Ausbeuter der Arbeiterklasse, die Frauen der Wucherer und Schieber, der Kugelscherer, welche vom Schwelge der Arbeitenden sorglos und in Fremden leben. Solange, bis ihr Arbeiterinnen erkannt hat, daß ihr ein größeres Recht zum Leben und jattelles hat, als die Foulzerer und Zage diese. Nur dann wird unsere Lage als Arbeiterinnen besser werden, wenn ihr alle mit uns euch einreißt in die kommunistische Frauenbewegung. Gemeinsam, zusammen mit den Männern müssen wir kämpfen gegen das heutige System der kapitalistischen Ausbeuter, zum Siege des Kommunismus.